

"Einführung in das Wirtschaftsarchivwesen": (Einsteigen – Aufsteigen – Auffrischen)

69. VdW-Lehrgang vom 24. - 29. Oktober 2010 in Heidelberg

Ende Oktober 2010 trafen sich Wirtschaftsarchivare und Wirtschaftsarchivarinnen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum 69. VdW-Kurs in Heidelberg. Wie in den Jahren zuvor begann der Lehrgang im mittelalterlichen Lokal "Zum güldenen Schaf" bei einem gemeinsamen Abendessen. Hier stellten Lehrgangsleiter Dr. Peter Blum vom Stadtarchiv Heidelberg und Dr. Eva Moser vom Bayerischen Wirtschaftsarchiv den 18 Teilnehmer/-innen das umfangreiche und abwechslungsreiche Wochenprogramm vor. Wie die lockere Vorstellungsrunde zeigte, hofften alle Teilnehmer/-innen auf einen regen Austausch mit den Kollegen/-innen, interessante Einblicke in die praktische Archivarbeit, aber auch auf die notwendigen theoretische Grundlagen.



Die Lehrgangsteilnehmer

Am Montagmorgen fand sich die Gruppe in der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte ein. Den Auftakt des Lehrgangs machte Dr. Moser. In ihrer „Einführung in das Wirtschaftsarchivwesen“ erklärte sie kurz die wesentlichen Begrifflichkeiten (Archiv, Registratur, Sammlung, etc.) und erläuterte die Grundprinzipien archivischer Bestandsbildung. Es folgte ein knapper historischer Abriss zur Entwicklung des Wirtschaftsarchivwesens. Abschließend skizzierte Dr. Moser am Beispiel des Bayerischen Wirtschaftsarchivs das Aufgabenspektrum und die Arbeitsweise eines größeren Wirtschaftsarchivs. Am Nachmittag gab Dieter Schmitt von der Historischen Kommunikation der Robert Bosch GmbH einen kompakten und anschaulichen Einblick in den Umgang mit Archivgut. Unter der Überschrift „Erfassen und Bewerten – Kassieren und Übernehmen“ bekamen die Teilnehmer/-innen Antwort auf zentrale Fragen wie: Was ist Archivgut? Welche Arten Archivgut begegnen uns im Wirtschaftsarchiv? Was bedeutet das für den Umgang? Schmitt erläuterte anschaulich die gesamte Prozesskette von der Erfassung über die Bewertung bis hin zur Übernahme von Archivgut. Am Ende dieses ersten Tagungstages stand nach einer kurzen, aber prägnanten Führung durch die

Gedenkstätte durch Dr. Michael Braun, ein Ortswechsel. Im eindrucksvollen Großen Ratssaal der Stadt Heidelberg vermittelte die Theaterlehrerin Sigrid Püschel auf amüsante, kurzweilige und bewegungsintensive Weise das A und O der richtigen Körpersprache und Atemtechnik. Auch wenn das Stereotyp des „langweiligen, in sich gekehrten Wirtschaftsarchivars“ schon lange als überholt gelten darf, war die Gruppe um die vielen kleinen, wertvollen Tipps und Tricks zum Thema „selbstbewusstes Auftreten“ und „Sprechen vor einer großen Gruppe“ dankbar.

Am zweiten Tag vermittelte Dieter Schmitt im Universitätsarchiv Heidelberg bis in den Nachmittag hinein einen grundlegenden Einblick in die „Bestandsbildung, Tektonik und Verzeichnung“ – quasi die Kernkompetenzen und Schlüsselaufgaben von Wirtschaftsarchivaren. Anhand des Bosch-Archivs wurde eine Art „Kochrezept“ vorgestellt: konzeptionelle und praktische Vorschläge, wie man Bestände bildet, gruppiert und verzeichnet. Nach diesen hilfreichen Vorüberlegungen erprobten wir das neu gewonnene oder wieder aufgefrischte Wissen in einer unterhaltsamen Verzeichnisübung mit acht Akten aus dem Bosch-Archiv. Dies hatte den großen Vorteil, die Fallstricke des Verzeichnungsalltags sofort zu erkennen, anzusprechen und Lösungsvorschläge in der Gruppe zu finden. Anschließend führte uns Sabrina Zinke durch das Universitätsarchiv. Angesichts der knappen Zeit beschränkte sie sich auf eine kleine Auswahl von wertvoll-repräsentativen Dokumenten, doch tat dies dem informations- und abwechslungsreichen Rundgang keinen Abbruch. Am Ende des Tages stellte Doris Eizenhöfer vom Konzerarchiv Evonik Services den VdW-Arbeitskreis „Globalisierung“ vor, beschrieb dessen Zustandekommen, Programmatik und Zielsetzung. Es entwickelte sich eine lebhaft Diskussions über die Chancen und Risiken für Archivare in zunehmend globalisierten Unternehmen.

Am dritten Tag waren wir Gast im Institut für Stadtgeschichte Mannheim. Die Vorträge unserer Gastgeber Dr. Harald Stockert und Dr. Christoph Popp kreisten um die Themen Digitalisierung und Dienstleistung. Dr. Stockert gab eine Art „Werkstattbericht“ über die abgeschlossenen, laufenden und geplanten Digitalisierungsprojekte des Stadtarchivs Mannheim, welches auf diesem Gebiet durchaus als Vorreiter bezeichnet werden darf. Er berichtete, wie und warum aus dem Stadtarchiv ein Digitalisierungszentrum wurde, welches eigene (Amtsbücher, Akten, Meldekarten, Plakate, Bilder, etc.) und auch fremde Bestände professionell digitalisiert. Daneben gab er Einblick in die elektronische Aktenführung mithilfe eines Dokumentenmanagementsystem (DMS), und in wieweit Archivare in der Entwicklungs- und Umsetzungsphase dieser neuen Formen der Archivierung federführend sein müssen. Anschließend führte uns Dr. Stockert durch das Digitalisierungszentrum und erklärte die Prozesse und Arbeitsabläufe aus nächster Nähe. Kollege Dr. Popp referierte zu den – oft wenig erkannten und umgesetzten – Dienstleistungsmöglichkeiten eines Archivars. Heutzutage reiche eine reine Archivtätigkeit nicht aus, um dem Archiv – besonders in einem Unternehmen – den Stellenwert, die Wertschätzung und die Relevanz zu verschaffen, die es hinsichtlich materieller, finanzieller und personeller Ausstattung braucht. Und so gab der Vortrag „Zwischen Appetit und Mehrwert – Archivare als Dienstleister“ einen verblüffenden Überblick über die zahlreichen Dienstleistungsformen. Neben den traditionellen Dienstleistungsangeboten (Reproduktionen, Rundgänge, Publikationen, etc.), sollten sämtliche Möglichkeiten der modernen PR ausgenutzt werden, etwa die Präsenz im Stadtbild, im Internet oder im Imagefilm. Besondere Services – etwa ein benutzbares Zwischenarchiv, öffentlicher Zugriff auf ausgesuchte Bestände (Bauakten) oder online-recherchierbare Digitalisate und Beratungsangebote an öffentliche oder private Kunden (Aktenplan, Schriftgutverwaltung, DMS) – verschaffen nicht nur Öffentlichkeit und Transparenz, sondern auch die Einsicht in die Notwendigkeit und singuläre Kompetenzen eines Archivars.

Nach einem Ortswechsel ins Mannheimer „Technoseum“ war es an Dr. Blum uns einen „Zugang zum Entziffern und zur Transkription von Handschriften“ zu ermöglichen. Die nicht gerade als Lieblingsaktivität von Wirtschaftsarchivaren geltende, aber dennoch unabdingbare Kompetenz gelang Dr. Blum der Gruppe anschaulich und behutsam zu vermitteln. Dies erreichte er auf unterhaltsame und zielorientierte Weise; am Ende waren nicht wenige über ihre verloren geglaubte Fähigkeit Handschriften zu entziffern selbst ein wenig überrascht. Den inhaltlichen Abschlusspunkt setzte Dr. Matthias Kretschmar vom

Historischen Archiv der Dresdner Bank, dessen Vortrag sich um die „Recherche und den Einsatz von audiovisuellen Sammlungsgut“ drehte. Er stellte im ersten Teil die audiovisuellen Sammlungen der Commerzbank vor. Im zweiten Teil kamen die spannenden rechtlichen und verfahrenstechnischen Aspekte hinzu, vereinfacht gesagt „woher bekomme ich mein Bildmaterial und was darf ich damit anstellen?“ Immer gilt es, den Rechteinhaber einwandfrei zu identifizieren, Nutzungsrechte abzuklären und stets Aufwand gegen Nutzen abzuwägen und notfalls günstigere Alternativen zu finden. Die ausführliche, kurzweilige Präsentation gab den Teilnehmer/-innen auch nützliche Adressen zu frei nutzbaren, aber auch kommerziellen Bilddatenbanken. Der Vortrag schloss mit einer unterhaltsamen Videopräsentation von entsprechend vom Archiv aufbereiteten Betriebsausflügen der Dresdner Bank aus den 1930er Jahren. Eine anschließende kombinierte Archiv- und Museumsführung durch Andrea Genrich konnte angesichts der Ausmaße und Fülle der Einrichtung nur Lust auf Mehr machen!

Der Donnerstag, den der Kurs im Schloss Heidelberg verbrachte, stand zunächst im Zeichen der Bestandserhaltung und der existenziellen Frage: „Was tun im Havariefall?“ Die Biologin Elke Wenzel gab der Gruppe Einblick in ein oft vernachlässigtes, aber für Archivar/-innen ungemein wichtiges Themenfeld: „Bestandspflege und Gesundheitsschutz“. Sie beschrieb die Ursachen für biologische Schäden am Archivgut, deren Auswirkungen auf den Menschen und die entsprechend zu ergreifenden Schutzmaßnahmen. Dieter Hebig – ein Dienstleister im Bereich der Schadenssanierung - überschrieb seine Schilderungen passend mit dem Titel „Shit happens“, ging es doch um kleinere bis schwerste Havarien in Archiven und Bibliotheken. Welche präventiven Maßnahmen könnten eine Havarie erschweren oder verhindern? Wie reagiere ich angemessen auf einen Brand, Wassereintrich oder Einsturz? Mittels aussagekräftigen, teils erschreckenden Bildmaterials illustrierte Hebig, welche Gefahren archiviertem Kulturgut drohen können. Daneben gab er praktische Hinweise, wie im Schadensfall zu verfahren ist. „Was Notfallplanung konkret bedeutet“, erläuterte Dietmar Cramer von HeidelbergCement, am Beispiel der „Heidelberger Arbeitsgruppe Notfallplan“. Der 2003 ins Leben gerufene Verbund regionaler Archive darf als Muster für eine durchdachte Notfallplanung gelten, denn hier bündelte man Ressourcen, sodass im Schadensfall schneller und kostengünstiger gemeinsam reagiert werden kann.

Die zweite Hälfte des Tages bestritt der Kommunikationstrainer Norbert Schulz-Bruhdoel. Er vermittelte auf abwechslungsreiche Weise Grundlegendes über guten Sprachstil und schriftliche Ausdrucksweise. Kurz: Wie erreiche ich den Leser und wie mache ich mich ihm verständlich? Am Ende konnten sich die Teilnehmer/-innen über alltagstaugliche Tipps zur Kommunikation freuen. Angesichts des schönen Wetters war die Exkursion über das Schlossgelände, die Valerie Vierneisel charmant und anekdotenreich führte, eine willkommene Abwechslung im Kursprogramm an diesem Tag.

Am letzten Tag kam es dann noch zu einer kleineren „Havarie“ im Kursprogramm als Dr. Ulrich Soënius vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv kurzfristig absagen musste und Dr. Blum für ihn einsprang. Dem Impulsreferat merkte man seinen improvisierten Charakter nicht an, da Dr. Blum zielsicher grundlegende Fragen des Archivrechts deklinierte. Dabei ging er besonders auf Urheber- und Verwertungsrechte von audiovisuellem Archivgut, die zentralen Bestandteile einer Benutzerordnung oder Fallstricke bei Leihverträgen ein. Ihm gelang es durch eine lebendige Diskussion für die rechtlichen Dimensionen bei der Arbeit in Archiven und mit Archivalien zu sensibilisieren. Dr. Leopold Kammerhofer, Leiter des Archivs der IAEA versuchte sodann summarisch dem „Wert von Archiven“ nachzuspüren. Er konstatierte, dass Archive an der Schnittstelle zwischen interessierten Personen und dem aufbewahrten Material stünden, und damit grundlegende menschliche Wünsche – Erinnerung und Vergessen – unterstützen. Einem Archiv komme damit nicht nur die Aufgabe eines bloßen Verwahrers zu, sondern im übertragenden Sinn steht das Archiv – auch im digitalen Zeitalter – für elementare Werte wie Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit und Rechtssicherheit. Zum Abschluss einer durchweg gelungenen Kurswoche waren wir von BASF in Ludwigshafen eingeladen, an einer Bustour über das Firmengelände teilzunehmen.

Einen herzlichen Dank möchten wir neben Herrn Dr. Blum, auch seinen Mitarbeitern und allen Referent/-innen aussprechen, die das Seminar mit ihrem Engagement erst erlebnis-

und erkenntnisreich gemacht haben. Sowohl in der persönlichen Abschlussrunde als auch im Feedback trat eindeutig zutage, dass sowohl das Kurs- als auch das Rahmenprogramm und auch dessen Organisation über die gesamte Woche sehr gelungen war. Gleiches gilt auch für die zentrumsnahe Unterbringung und die ausnehmend vorzügliche Verpflegung. Obwohl das Feld der Seminarteilnehmer/-innen bunt gemischt und diese mit unterschiedlichem Vorwissen angereist waren, gelang es Dr. Blum durch ein ausgewogenes Programm – Überblick gepaart mit spannenden Exkursen in die Praxis – sehr schnell einen „Team-Spirit“ entstehen zu lassen. Das Kursprogramm, die Themen und die Referenten verstanden sich darauf, uns bei unserem Kenntnisstand abzuholen, und waren stets für Diskussionen mit dem Plenum offen. Der „Spirit“ war aber auch in den geselligen Runden am Abend zu spüren, in denen wir auch nach einem dichten Kurstag beisammen saßen, Sichtweisen austauschten und intensiv „netzwerkten“. Durch die persönlichen Begegnungen merkte man, dass alle mit ähnlichen Problemen im Alltag kämpfen. Gerade diese Einsicht und viele Hinweise und Lösungsvorschläge machen Mut für die zukünftige Arbeit. Dieser Gesamteindruck schlägt sich auch im Feedback nieder, wonach dem Seminar ganz zu Recht das Prädikat „sehr gut“ ausgestellt wurde.

Uwe Balder M.A. und Christina Hartung M.A. (UniCredit Bank AG, Corporate History, COM7CH, Division CEO / Identity & Communications, Arabellastraße 12, 81925 München)